

«Wachrütteln fürs Familienzentrum»

WETZIKON Der Verein Familie im Zentrum hat am Dienstag Wetziker Parlamentarier an den runden Tisch geholt. Eine Frage brannte unter den Nägeln: Die Zukunft des Familienzentrums.

«Wir wollen die Leute etwas wachrütteln in Bezug auf das Thema Familienzentrum», sagt Nicole Rocchetti, Vorstandsmitglied des Vereins Familie im Zentrum (FiZ). Hinter der Einladung zu einem Round Table am Dienstag stand die Absicht, die Bevölkerung am Prozess, wie ein Familienzentrum zu gestalten sei, teilhaben zu lassen.

Rund 30 Personen folgten der Einladung in den Stadthaussaal. Unter ihnen waren zahlreiche Parlamentarier, Vertreter der Jugendarbeit sowie des Amtes für Jugend und Berufsberatung, Eltern und weitere Interessierte. Die zentralen Fragen waren: Welche Bedürfnisse haben junge Familien und welche Erwartungen stellen sie an ein Familienzentrum? Und was will man mit dem Zentrum überhaupt bewirken?

Geleitet wurde der Anlass von Maya Mulle, die sich intensiv mit der Thematik auseinandersetzt. Mulle ist Geschäftsführerin des Vereins Netzwerk und Bildung, der dieses Jahr eine Bestandsaufnahme von Familienzentren in der Deutschschweiz gemacht hat. 122 wurden zu einer elektronischen Befragung eingeladen, 49 haben sich an der Umfrage beteiligt. Eines der wichtigsten Ergebnisse sei, dass erfolgreiche Familienzentren stets unter Beteiligung der Betroffenen – also Eltern und Kindern – entstanden seien.

Viel Freiwilligenarbeit nötig

Zudem ergab die Befragung, dass die Finanzierung zum grössten Teil durch die Stadt oder Gemeinde gewährleistet werde, an zweiter und dritter Stelle stehen Mitgliederbeiträge und private Sponsoren. Der Betrieb eines Familienzentrums wird zum überwiegenden Teil durch unentgeltliche Freiwilligenarbeit aufrechterhalten. Allerdings gaben 59 Prozent der Befragten an, eine professionelle Betriebsleitung zu haben.

«Wir möchten dies nicht im stillen Kämmerlein tun, sondern viele Anspruchsgruppen sowie die Stadt involvieren.»

*Marco Müller,
Präsident des FiZ*

Einigkeit herrscht am Round Table darüber, dass es ein niederschwelliger Begegnungsort mit regelmässigen Öffnungszeiten sein soll. Ein Ort, wo junge Eltern miteinander in Kontakt kommen und sich austauschen können. «Es dürfen gerne auch mehrere sein», betonte ein Anwesender.

Egal, welches Problem

Und: Ein Familienzentrum solle Anlaufstelle für sämtliche Fragen rund um Familie, Kinder und das Elternsein sein. «Egal, um welches Problem es sich handelt», ergänzte ein Besucher. Auch soll ein Familienzentrum alle bestehenden Angebote verschiedener Anbieter vernetzen und bekannt machen. Daneben wurden viele weitere Bedürfnisse genannt: Kinderkleiderbörse, Ludothek, Elternbildung oder flexible Öffnungszeiten für berufstätige Eltern.

Bei der Frage nach der Wirkung war immer wieder das Stichwort Integration zu hören. Familienzentren müssten das Ziel haben, diese zu fördern, was durch die Niederschwelligkeit des Angebots erreicht werden

könne. Darunter seien ein kostenloses Angebot zu verstehen, sowie die Tatsache, dass keine Terminvereinbarungen nötig sind.

Beitrag zur Chancengleichheit

Letztlich müsse es darum gehen, etwas für die Chancengleichheit zu tun. «Ein Familienzentrum ist eine Plattform, um belastete Familien früh zu erreichen und zu begleiten», so Maya Mulle vor den Zuhörern. Sie denkt dabei etwa an Migranten oder auch an Eltern, die am Anschlag seien. Deshalb erachtet sie es als besonders zentral, dass die Leitung eines solchen Zentrums in professionelle Hände gelegt und die Arbeit auch bezahlt wird.

Marco Müller, Präsident des FiZ, sagte zum Schluss, der Vorstand werde nun in Ruhe das gesammelte Material sichten und danach zusammen mit Maya Mulle das weitere Vorgehen definieren. Und er versprach: «Wir möchten dies nicht im stillen Kämmerlein tun, sondern weiterhin möglichst viele Anspruchsgruppen sowie die Stadt involvieren.»

Susanne Bucher